

Von den baltischen Provinzen zu den baltischen Staaten. Beiträge zur Entstehungsgeschichte der Republiken Estland und Lettland 1917—1918. Hrsg. im Auftrage der Baltischen Historischen Kommission von Jürgen von Hehn, Hans von Rimscha, Hellmuth Weiss. Verlag J. G. Herder-Institut. Marburg/Lahn 1971. VIII, 343 S.

Als sich 1968 die Unabhängigkeitserklärungen der baltischen Staaten zum 50. Male jäherten, war das der angemessene Zeitpunkt für eine zusammenfassende Interpretation der wesentlichsten Probleme im Entstehungsprozeß der baltischen Republiken. Dazu berechtigten eine größere Zahl von Einzeluntersuchungen sowie manche erst neuerdings auswertbare Quellenbestände. Daß ein solches Vorhaben in Zusammenarbeit mit insgesamt acht Historikern estnischer, lettischer, deutschbaltischer und deutscher Herkunft unternommen wurde, macht das vorliegende Sammelwerk so wertvoll — konnten doch damit Quellen und Literatur in den entscheidenden Sprachen herangezogen werden.

So beschreibt Uldis Gērmanis die Entwicklung des lettischen politischen Nationalismus vor allem an Hand lettischer Zeitungen und Memoirenliteratur von den ersten Anregungen durch sozialdemokratische Emigranten am Anfang des Jhs. bis zum Höhepunkt im Juli/August 1917 als eine allmähliche Ausweitung des Autonomiebegriffs zur Forderung der Unabhängigkeit. Von vereinzelten Unschärfen abgesehen (die Russifizierungspolitik in den baltischen Gouvernements begann nicht erst in den 80er, sondern mit unterschiedlicher Intensität bereits in den 40er Jahren), werden dabei neben den Unterschieden in Entwicklungstempo und Ziel bei bürgerlichen und sozialdemokratischen Richtungen auch die Versuche der Zusammenarbeit in übergreifenden Organisationen deutlich. — Auffällig bleibt, daß — offensichtlich bedingt durch die Quellenlage — die Entwicklung der nationalen Ideologie nur in dem „politisch aktiveren Teil der lettischen Gesellschaft“ (S. 68) beschrieben wird, während die nationale Einstellung der breiteren Bevölkerungsschichten noch nicht genügend geklärt ist. Gerade nachdem von der Forschung für den deutschbaltischen Bereich eindringlich die Fragen nach den Zusammenhängen der Kategorien des Nationalen und des Sozialen gestellt worden sind (v. Pistohlkors, Hagen u. a.), bleibt die Klärung des Verhältnisses der lettischen und estnischen Unterschichten zur nationalen Ideologie ein Forschungsdesiderat. Um so bedauerlicher, daß ein für diesen Band geplanter Beitrag über die entsprechenden Autonomie- und Unabhängigkeitsbestrebungen der Esten fortfallen mußte.

Die Haltung der russischen Provisorischen Regierung gegenüber diesen Forderungen wird trotz der „vieldimensionalen Umwälzung“ von einer weitgehenden Unterschätzung der Nationalitätenprobleme bestimmt. Nach Reinhard Wittram (†) hätte nur die konsequente Fortsetzung des im März von Fürst L'vov eingeschlagenen Weges politisch-gesellschaftlicher Dezentralisation eine neue innere Bindung der Nationalitäten an Rußland entstehen lassen können — etwa auf der für Estland erlassenen rechtlichen Grundlage. Dieser auf Ausgleich gerichteten Auffassung mit neuen Ordnungsvorstellungen stand die „steife und enge Nationalitätenpolitik“ der konstitutionellen Demokraten („Kadetten“) entgegen. Selbst nichtbürgerlichen Gruppen gelang es nicht, das nationaldemokratische Prinzip mit den vorausgesetzten staatlichen Bedürfnissen in Übereinstimmung zu bringen.

Im umfangreichsten Beitrag des Bandes untersucht Arved Frhr. v. Taube den Anteil, den die in den baltischen Provinzen verbliebene deutschbaltische Führungsschicht durch eigene Initiativen an der Entwicklung hatte, die zur Besetzung des Landes durch Deutschland führte. Durch Auswertung eines im-

mensen Quellenmaterials kann der Vf. das Ausmaß gegenseitiger Beeinflussung reichsdeutscher und deutschbaltischer Stellen näher bestimmen, insbesondere im entscheidenden Tauziehen zwischen Kaiser, Oberster Heeresleitung und Auswärtigem Amt. Dabei zeigt sich nicht nur, wie vorbehaltlos die radikal-nationalistische Gruppe Sivers/Oettingen bereit war, sich unter dem Denkschema „deutsche Ostkolonisation“ dem „Militärstaat Ludendorffs zu verschreiben“ (S. 118), sondern auch, wie weit die Kontakte über die Alldeutschen, Siedlungsideologen und Konservativen bis zur „Mittwochsgesellschaft“ Stresemanns reichten. Die konservativen Deutschbalten haben durch die geschickten Bemühungen ihrer Repräsentanten bei einflußreichen Kreisen des kaiserlichen Deutschland zur militärischen Besetzung und damit zur Loslösung Livlands und Estlands von Rußland beigetragen. Es erscheint fraglich, ob ein zufälliges und ungewolltes Ergebnis des politischen Handelns noch als „Dienst am Lande“ (S. 216) angesehen werden kann, da der Kampf nicht nur gegen den Bolschewismus, sondern auch gegen das Entstehen selbständiger demokratischer Staaten gerichtet war, ohne daß der Weg sozialen und nationalen Ausgleichs mit den estnischen und lettischen politischen Parteien ernsthaft erwogen worden wäre. Wünschenswert wäre auch eine stärkere Akzentuierung der vom AA und von den „ihrer Zeit vorausseilenden“ Deutschbalten (S. 163, Anm. 159) vertretenen Richtung als mögliche Alternative zur ritterschaftlichen Politik.

In seinem oft brillant formulierten Beitrag über die baltische Okkupationspolitik des Deutschen Reichs dringt Karl-Heinz Janßen ein in das Motivationsgeflecht von strategischen „Sicherheitserfordernissen“ und imperialistischen Herrschaftsansprüchen, von völkisch-rassenbiologischen Schlagworten und wirtschaftspolitischen Forderungen. Janßen sieht eine Kontinuität deutscher Ostpolitik von Goßler zu Winnig, der „Elemente der missionarischen Befreiungspolitik Max von Badens mit der alten Siedlungspolitik Ludendorffs“ verknüpft habe (S. 249) und eine „aktive und aggressive Ostpolitik“ führen wollte (S. 251). Es fehlte also auch auf deutscher Seite eine mitreisende übernationale Idee und eine in die Zukunft weisende gesellschaftspolitische Konzeption, um die baltischen Völker jeweils enger an sich zu binden: die „preußisch-baltische Verfassungs- und Gesellschaftsstruktur“ wirkte als „provozierender Anachronismus“ (S. 253).

Mit dem Bekanntwerden der deutschen Annexionspläne bekam die baltische Frage internationale Bedeutung. Edgars Andersons skizziert in großen Zügen die von wirtschaftlichen und taktischen Motiven sowie Ratlosigkeit bestimmte Politik der Alliierten gegenüber dem Selbständigkeitsstreben der baltischen Völker. Was sich in der Frage der Anerkennung der Provisorischen Regierungen bereits abzeichnete, wurde nach Andersons im November 1918 offenbar: Uneinigkeit und nationaler Egoismus der Mächte; insbesondere die Widersprüche in Wilsons Politik hinsichtlich des Selbstbestimmungsrechts der Völker.

Die eigentlichen Staatsgründungen schildern Evald Uustalu (Estland) und Bruno Kalniņš (Lettland) unter Benutzung der verfügbaren estnischen und lettischen Literatur jeweils in abgewogener und präziser Darstellung. Hervorzuheben sind aus diesen — die Ergebnisse anderer Beiträge teils zusammenfassenden — Beiträgen zwei Problemkreise: einmal die Bewertung der deutschen Okkupation, ohne die Estland nach Uustalu kaum von den Bolschewisten geräumt und damit der spätere Freiheitskrieg nicht ermöglicht worden wäre; zum anderen Kalniņš detaillierte Darstellung der Tätigkeit des aus lettischen Sozialdemokraten und bürgerlichen Parteien im September 1917 gebildeten „Demokratischen Blocks“ und dessen Auseinandersetzungen mit dem in Petro-

grad aus Vertretern lettischer Flüchtlingsorganisationen gebildeten „Provisorischen Lettischen Nationalrat“ bei der Konstituierung des als vorläufige Volksvertretung fungierenden „Volksrats Lettlands“ im November 1918.

Im abschließenden Beitrag liefert Edgars Dunsdorfs an Hand von Tabellen wichtige Informationen zu demographischen und wirtschaftlichen Problemen (Fragen der Elitebildung, Notwendigkeit einer radikalen Agrarreform) bei der Staatsgründung — leider nur — Lettlands.

Wenn sich auch eine engere Kooperation der Autoren bei einem Vorhaben wie dem vorliegenden kaum verwirklichen läßt, so wären größere Gleichgewichtigkeit der einzelnen Beiträge sowie Vereinheitlichung der Zitierweise und Datenangaben zu begrüßen (ein Ortsnamenverzeichnis ohne Seitenzahlen ist bei Zweisprachigkeit im Text überflüssig). An die Stelle einzelner globaler könnten besser spezielle Querverweise treten, zumindest um auf differenziertere Darstellungen bestimmter Probleme an anderen Stellen zu verweisen; hierzu einige Beispiele: Problem des „Landesverrats“ deutschbaltischer Repräsentanten: Janßen, S. 239 — v. Taube, S. 110 ff., Anm. 22; Verhalten des I. estnischen Regiments im Febr. 1918: Janßen, S. 240 — v. Taube, S. 207 f.; Anerkennung des estnischen Landtages durch England und Italien: Andersons, S. 264 — Ustalu, S. 287 f.; Bolschewisierung der lettischen Schützenregimenter: Andersons, S. 267, 269 — Germanis, S. 34 ff., 53 ff.; Rolle des lettischen Provisorischen Nationalrats und des Demokratischen Blocks bei der Staatsgründung: Dunsdorfs, S. 328 — Kalniņš, S. 297 ff., 309 ff. — Es ist zu erwarten, daß der zweite, den Jahren 1919/20 gewidmete Band, der demnächst erscheinen soll, von ebenso hohem wissenschaftlichen Wert sein wird wie der vorliegende.

Kiel

Michael Garleff

Michael Garleff: Deutschbaltische Politik zwischen den Weltkriegen. Die parlamentarische Tätigkeit der deutschbaltischen Parteien in Lettland und Estland. (Quellen und Studien zur baltischen Geschichte, Bd 2.) Verlag Wissenschaftliches Archiv. Bonn-Bad Godesberg 1976. X, 224 S., 4 Abb. a. Taf., Tab., graph. Darst. i. T.

Das baltische Deutschland befand sich 1918, wie Garleff in seinem hier anzuzeigenden Buch aus einem Brief an den deutschbaltischen Parlamentsabgeordneten Karl Keller zitiert, „in dem vielleicht stärksten Umbruch, den es in seiner Geschichte erlebt hat“. Es mußte — so heißt es im Anschluß an Formulierungen Wolfgang Wachtsmuths weiter — „in allen Lebensbereichen — auf wirtschaftlichem, kulturellem, politischem wie sozialem Gebiet — sowohl ideell als auch materiell Neues geschaffen werden“ (S. 5), vor allem mußten sich die baltischen Deutschen in den parlamentarisch-demokratischen Rahmen der neuen Staaten Lettland und Estland einfügen. Dazu gehörte die Bildung von politischen Parteien. Sie gewannen allerdings, wie der Vf. zeigt, nie größere Bedeutung. In Estland entstand überhaupt nur eine deutschbaltische politische Partei, in Lettland gab es zunächst zwar fünf, aber das Interesse an ihnen ließ bald nach, und schon 1920 schufen sie zur Abstimmung ihrer Politik und Arbeit auf Initiative Paul Schiemanns, des politisch wohl hervorragendsten Kopfes des baltischen Deutschtums zwischen den beiden Weltkriegen, den Ausschuß der deutschbaltischen Parteien, der zur politischen Spitzenorganisation des Deutschtums in Lettland wurde. G. ergänzt seine Schilderung der einzelnen Parteien durch kurze Lebensbeschreibungen der fünf bedeutendsten deutschen Parlamentarier, neben Schiemann Baron Wilhelm von Fircks und Karl Keller in